

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 5 (1909)

Artikel: Die Hornegglihütte des Skiklub Bern

Autor: Kempf, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hornegglihütte des Skiklub Bern.

Von H. KEMPF, Skiklub Bern.

Durch das Legat E. von Steiger und anderwärtige Beiträge sah sich der Skiklub Bern in die angenehme Lage versetzt, die Frage geeigneter Unterkunftsverhältnisse im bernischen Skigelände einer raschen Lösung entgegenzuführen. Wohl dachte man zuerst daran, ein ganzes Netz solcher Unterkünfte zu schaffen, indem man für den Winter geeignete Sennhütten mietweise pachten wollte; doch wurde das Projekt seiner



A. Gysi, phot.

vielen Schwierigkeiten wegen wieder fallen gelassen, und so einigte man sich auf die Erstellung einer einzigen Hütte. Es galt nun, das beste Gelände hierfür auszusuchen, und nachdem vom Jura, Emmental und Gurnigel aus diesen und jenen Gründen abgesehen wurde, kamen nur noch die Saanenmöser in Betracht. Gegen die ausserordentlichen Vorzüge dieses Gebietes (äusserst günstiges Gelände, durchschnittlich beste Schneesverhältnisse mit einer Fahrdauer von 5—6 Monaten) fielen die Nachteile (grosse Entfernung sowie etwas kostspieliger Fahrpreis) nicht mehr stark ins Gewicht. So wurde denn in der Generalversammlung vom 5. Mai 1908 beschlossen,

die Hütte im Gelände der Saanenmöser zu erstellen, und zwar auf dem sog. Horneggli am Nordostabhang der Hornfluh. Höhe des Standortes etwa 1500 m.

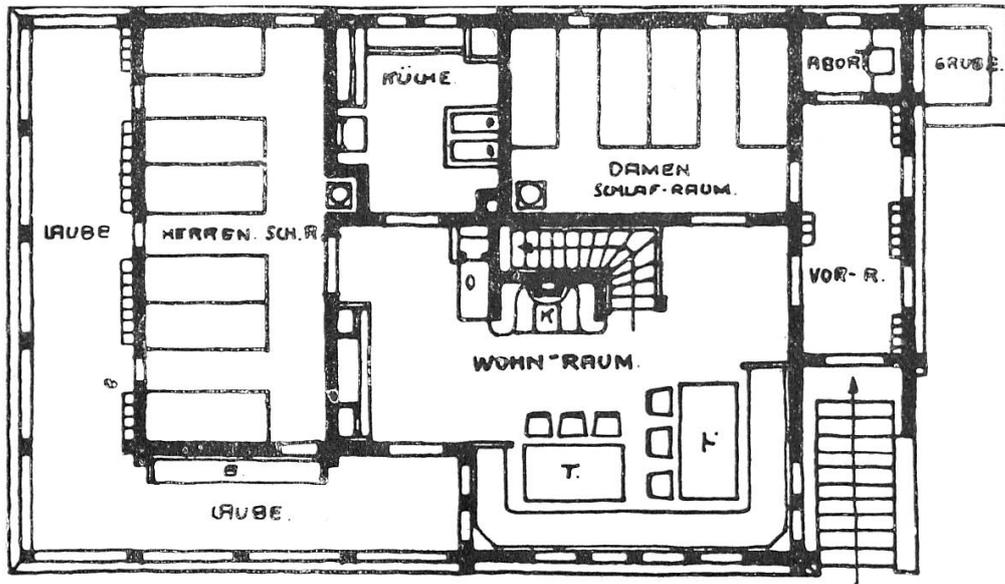
Ein Sonntag im Januar 1908 führte die Mitglieder des Klubs zur Besichtigung des Hüttenplatzes auf die Saanenmöser; und wie eine kleine Landsgemeinde im Schneegestöber stand die Korona zusammen, um die beredten Voten des Vertreters der Hüttenkommission, Albert Weber, zu erwägen und hernach mit offenem Handmehr der Wahl des Platzes beizustimmen. Nach der schon erwähnten Genehmigung durch die Generalversammlung ging man sofort an die Ausführung des Beschlusses.

Der beauftragte Architekt, Herr Otto Ingold, Mitglied des Klubs, erstellte die Pläne, die mit einigen kleinen Abänderungen gutgeheissen wurden, worauf der Bau, unter Leitung des genannten Architekten, vom Baugeschäft Wyss in Biel in Angriff genommen und anfangs Dezember 1908 beendet wurde. An den folgenden Sonntagen widmeten sich die Mitglieder des Klubs dem Scheuern und der Einrichtung der Innenräume, sowie dem Transport der Haushaltsgegenstände von der Station Saanenmöser zur Hütte, wobei es der komischen Szenen genug absetzte. Wenn so ein stolzer Skibruder mit Bratpfannen den Hang hinaufkeuchte und weidlich über die Dinger fluchte, weil sie auf seinem Rücken wie Pendel hinundherschwankten und seinen Gang aus dem Gleichgewicht zu bringen drohten; ein anderer den Wasserkessel über sein Haupt gestülpt hatte und aussah wie der Mann mit der eisernen Maske; dort einer sich redlich mit einer Kiste abmühte (es ist natürlich eine Holzkiste gemeint) und sich über den geheimnisvollen Inhalt seiner Last vergeblich Gewissheit zu verschaffen suchte, so fehlte es selbstverständlich nicht an den mannigfaltigsten Witzen.

In den vergangenen Neujahrstagen fand sodann die Einweihung der Hütte statt, über deren gelungenen Verlauf bereits im Korrespondenzblatt berichtet wurde, so dass dieser Anlass hier nicht mehr berührt zu werden braucht. Dagegen sei im folgenden versucht, in aller Kürze das Aeussere wie das Innere der Hütte zu beschreiben.

Die Hütte ist im Stil des Berner Oberländer Hauses gehalten, also Holzbau mit tief abgeschrägtem, verschindeltem Dach, Laube und weiss verputztem Sockel. Das Fundament ist in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt. Die Blockwände sind genutet, mit Filzkarton ausgeschlagen und vertäfelt; die Fen-

ster haben Doppelverglasung. Eine schlichte Bemalung belebt das Holzwerk, und es tritt das Aeussere der Hütte ungemein gefällig, ja fast zierlich in die Erscheinung; trotzdem ist der Bau solid durchgeführt. Dem Aeussern entspricht auch das Innere der Hütte. Durch einen Vorraum, der als Aufstellungs-ort für Ski etc. dient und den Abort in sich schliesst, betritt man den überaus heimeligen Wohnraum. Dunkel gebeiztes, hohes Täfelwerk läuft den Wänden nach, und der grosse Kamin mit seinen tiefblau glasierten Kacheln flösst einem schon beim Anblick freudiges Behagen ein. Die Fenster sind voll Licht; blendend fällt der Glanz der gegenüberlie-

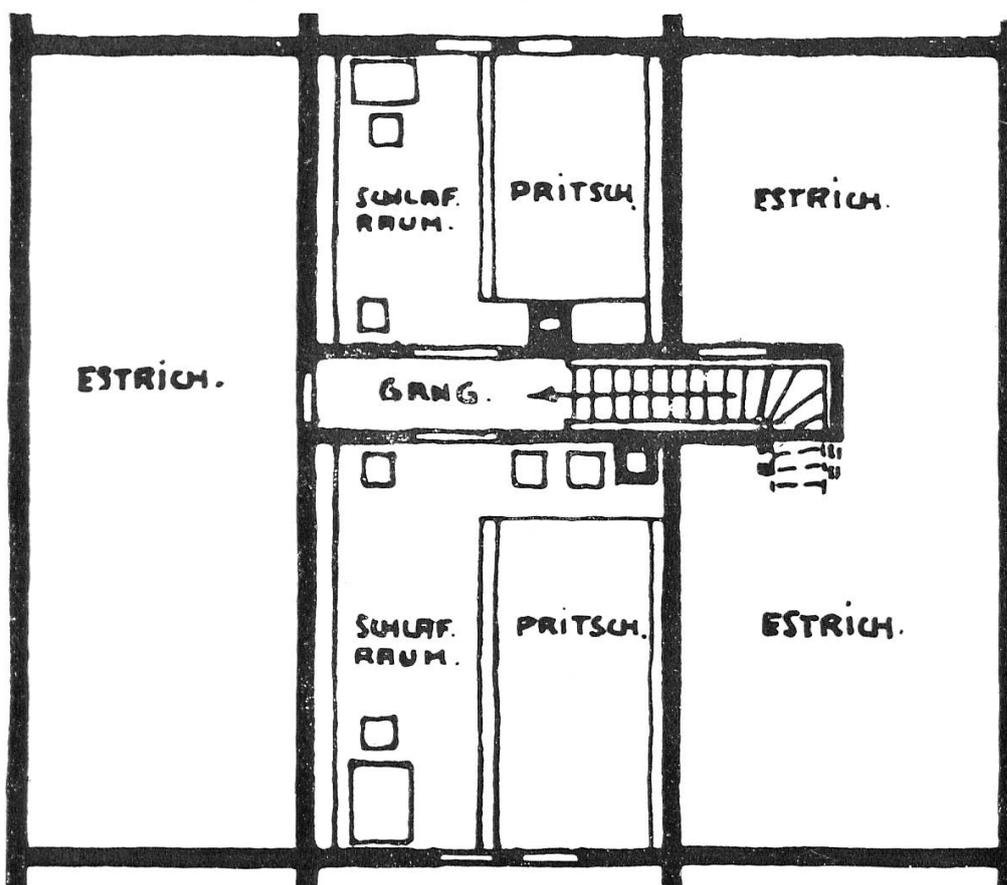


PARTIERRE
GRUNDRISS

O. INGOLD
ARCHITEKT.

genden Schneehänge herein. Zwei Tische, genügend Stühle, Wandbänke (teilweise mit Buffettaufsatz) bilden die Ausstattung; es ist für 24 Personen Sitzgelegenheit vorhanden. Die Beleuchtung spenden zwei Petroleumlampen, die extra nach Entwurf angefertigt wurden, wie überhaupt sämtliches Mobiliar nach Zeichnung des leitenden Architekten hergestellt ist, so dass alles zueinander passt und eine schöne, einheitliche Wirkung zum Ausdruck kommt. Mit der stilvollen äusseren Gestaltung musste auch die Inneneinrichtung harmonisieren, denn sonst hätte das Ding einer goldenen Schale mit vertroknetem Kerne gleich gesehen, es wäre eine Halbheit geworden, was die Hütte eben nicht werden sollte; Freude am am Aeussern, Gefallen am Innern, das sollte sie den Mitgliedern dauernd wert machen. Von diesem Wohnraum aus sind

die Schlafräume, sowie Küche und Laube zugänglich. Die beiden untern Schlafräume, ein grösserer mit 12 Betten für Herren und ein kleinerer mit 8 Betten für Damen, haben Kasemattensystem, also eine Bettstelle über der andern, während die zwei kleinern Räume zu 6 und 4 Personen im Dachfach mit einfachen Pritschen versehen sind. In den untern Räumen sind kleine Heizöfen aufgestellt; die obern bedürfen dieser Bequemlichkeit nicht, da sie durch die aufsteigende



**GRUNDRISS DES
OBERGESCHOSSES.**

**OTTO. INGOLD.
ARCHIT. K.**

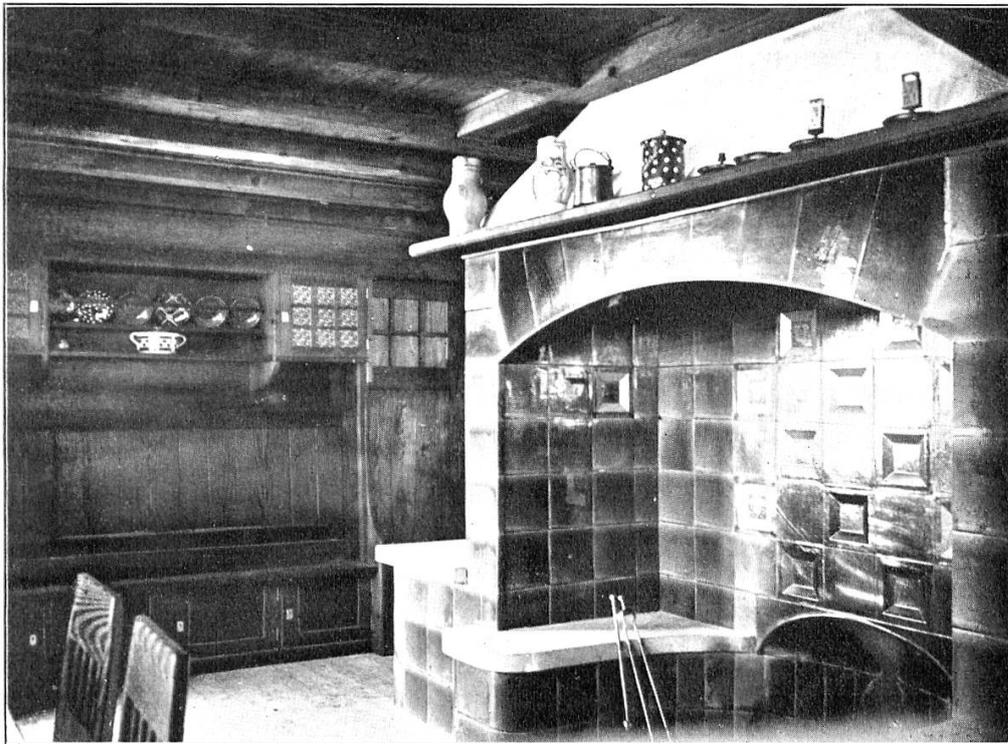
Wärme der Kamine genügend erwärmt werden. Alle diese Räume haben Wandschäfte; und in zweien sind ausserdem noch kleine verschliessbare Schränklein angebracht, die an die Mitglieder vermietet werden. Die Küche ist zweckentsprechend eingerichtet, besitzt einen vierlöchrigen Kochherd, sowie alle möglichen Utensilien zur Befriedigung gastronomischer Gelüste; es hat sich auch bereits im Verlaufe des verfloßenen Winters gezeigt, dass unter den Klubmitgliedern Köche par excellence zu finden sind. Von der Küche führt eine Leiter in den Keller, an den ein besondres Gelass für die feinern Sorten

stösst; wie es mit diesem bestellt ist, weiss ich nicht, noch weniger, wer als Kellermeister amtet. Ein geheimnisvolles Dunkel herrscht in diesem Raum, das ich nicht zu lüften vermag.

Der gediegenen Ausführung des ganzen Baues entsprechend, belaufen sich natürlich auch die Kosten etwas höher, als man sie für solche Hütten sonst anzusetzen gewohnt ist. So bezifferte sich die Gesamtbausumme auf etwa Fr. 23,000 (Bausumme ohne Mobiliar Fr. 15,500; Transportkosten Fr. 2000; Mobiliar und sonstige Ausrüstungsgegenstände Fr. 5,500). Beim ersten Blick erscheint der Betrag etwas hoch; bei näherem Zusehen erklärt er sich aber von selbst, da es sich eben um keine gewöhnliche Hütte handelt, sondern um ein mit viel Geschmack ausgeführtes kleines Kunstwerk, das nicht nur eine schöne Vorderseite besitzt, sondern auch eine gediegene Inneneinrichtung hat. Und dass die Skihütte einem Bedürfnis entspricht und Anklang findet, beweist der Besuch in der vergangenen Saison zur Genüge; denn bis Mitte April, wo das Skifahren ein Ende nahm, hatte sie an Sonntagen wie auch in der Woche Gäste genug zu beherbergen.

Und wahrlich, wo fände sich ein schöneres und günstigeres Gelände zum Skifahren, als auf den Saanenmösern, d. h. dem Hornfluhkessel und seiner Umgebung! Anfänger wie Vorgeübte finden hier vorzüglich geeignete Uebungsplätze. Aber auch an Touren ist kein Mangel. Voranzustellen ist die Hornfluh, obschon deren Besteigung eher einem Spaziergang gleich kommt. Doch beim Skifahren ist ja nicht die Schwierigkeit der Besteigung die Hauptsache, sondern die schöne Abfahrt. Diese kann man in einem Tage zweimal geniessen; denn von der Hütte aus erreicht man schon in eineinhalb Stunden gemächlichen Steigens den Gipfel. Auch der Aussicht wegen lohnt es sich, da hinauf zu steigen. Zwar kommen die Hochalpen nicht zur Geltung, weil sie das Vorgebirge verdeckt. Doch ragen unter diesem markante Gestalten genug hervor, die einen zu fesseln vermögen; so das hochgetürmte Rüblihorn, die steile Gummfluh, die gewaltige Pyramide des Spitzhorns; dann unmittelbar im Vordergrund das Gifferhorn mit seinen mannigfachen Talfalten. Bis in die hintersten Winkel verlieren sich die Blicke, wandern von Alp zu Alp, von Hütte zu Hütte, die wie verlorene Posten in der grenzenlosen Wintereinsamkeit dastehen. — Will man aber weiter ausholen, so kann man die Wanderung: Hühnerspiel-Horntauben-Rinderberg unternehmen, wo für die etwas

langwierige Steigung die wundervolle Abfahrt nach Zweisimmen vollauf entschädigt. Weitere Fernfahrten sind u. a. Barwengen-Turbachtal-Trütlisbergpass-Lauenen; hier übernachten, dann Fortsetzung über den Krinnenpass nach Gsteig, von da mit Skikjöring nach Gstaad und auf der elektrischen Bahn nach den Saanenmösern zurück. Ferner: Simmengraben-Stand-Hundsrück-Bruch oder direkt nach Zweisimmen. Damit sind jedoch die Kombinationen keineswegs erschöpft; im Gelände von Gstaad, das in sehr kurzer Zeit zu erreichen ist, hat man eine weitere herrliche Auswahl von Touren. Ihre Aufzählung würde hier zu weit führen; Sache des Skiklub wäre



A. Gysi, phot.

es, in einem «Führer durch das bernische Skigelände» darüber die nötigen Angaben zu machen. In dieser Beziehung sind wir noch etwas im Rückstand oder vielleicht ein wenig egoistisch, weil wir die schönen Touren lieber für uns reservieren, als sie der Allgemeinheit preisgeben möchten.

Sei dem, wie ihm wolle, an seiner Hütte kann der Skiklub Bern seine volle Freude haben; und da nun diese Aufgabe gelöst ist, so macht er sich vielleicht doch einmal auch an die oben ange-deutete, deren Durchführung gewiss nicht nur für seine Mitglieder lohnend wäre, sondern ihm allseitigen Dank einbringen würde.